

No. 30. Sonnabend den 4. Februar 1832.

Preußen.

Berlin, vom 31. Januar. — Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Appellations-gerichtsrath Christoph v. Breuning zum Geheimen Ober-Revisionsrathe an Allerhöchstihrem Rheinischen Revisions- und Cassationshofe hierselbst zu befördern und die darüber ausgefertigte Bestallung Allerhöchst-selbst zu vollziehen. Auch haben Se. Majestät dem Wirklichen Justizrath Müller beim General-Auditoriate den Charakter als Geheimer Justizrath beigelegt und das diesfällige Patent für denselben Allerhöchst zu vollziehen geruht.

Oesterreich.

Wien, vom 20. Januar. — Ein Oesterreichischer Courier ist von London hier eingetroffen. Seitdem vermehren sich die Hoffnungen, daß die Belgischen Angelegenheiten bald auf gütlichem Wege ausgeglichen seyn werden. Die Differenz wegen Schleifung der Festungen soll nämlich ganz gehoben, und Frankreich mit den Ansichten Englands jetzt völlig einverstanden seyn. Der König von Holland ist es also jetzt allein, der die Ungewißheit unterhält, in welcher Europa seit einem Jahre schwebt. Wenn er aber gegen alle Rathschläge taub bleiben sollte, die ihm von seinen treuesten Freunden und nächsten Verwandten zukommen, so dürfte er auch allein sich selbst die Folgen, die ihm und seinem Lande aus einer solchen Politik erwachsen müssen, zuzuschreiben haben, ohne daß die Ruhe Europa's dadurch beeinträchtigt würde. Der Gesammtwille der Europäischen Regierungen und Völker ist die Erhaltung des Friedens; wer sich dagegen sträubt, übt einen feindlichen Akt gegen alle, und hat kein Recht sich zu beschweren, wenn Vorkehrungen zur allgemeinen Sicherheit getroffen werden. Dem Haager Kabinet ist in der letzten Zeit nicht nur von Petersburg aus gerathen worden, die Beschlüsse der Londoner Konferenz in Berücksichtigung zu ziehen, und zu keinen ernsteren Demonstrationen Anlaß zu geben, sondern es hat auch von einem Deutschen Hofe sehr unzweideutige Mittheilungen erhalten, in welchen von Gefahren die Rede ist, welche Holland bei der Nichtbeachtung der ertheilten wohlgemeinten Rathschläge unfehlbar treffen würden. Unter solchen Umständen ist wohl kaum zu erwarten, daß das Haager Kabinet länger bei seinem jetzigen Systeme beharren, und sich gegen ganz Europa in Opposition stellen werde. Die Portugiesische Frage wird noch diskutirt, und Spanien nimmt an diesen Berathungen lebhaften Antheil. Heute erst ging ein Spanischer Courier von hier nach Berlin, und morgen soll ein anderer nach London abgefertigt werden.

Deutschland.

Von der Donau, vom 20. Januar. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Kaiser von Rußland die Ratifikation der bekannten 24 Artikel in der Niederländischen Angelegenheit ertheilt hat; es sollen dabei einige andere wichtige politische Fragen zur Sprache und zur Entscheidung gebracht worden seyn.

Frankfurt a. M., vom 26. Januar. — Das Gerücht eines Congresses im März scheint an Glaubwürdigkeit zu gewinnen; es heißt, derselbe werde in keiner Residenz, sondern in einer kleinen Stadt in der Mitte Deutschlands stattfinden.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 21. Januar. Wir geben hier nachträglich noch folgenden Auszug aus der Rede des Herrn C. Périer: Seit dem Juli hat Frankreich sein Panier wieder erhoben und seine Grundsätze mit der Erklärung verkündigt, daß es ihnen Ach-

tung zu verschaffen wissen werde. Und in der That haben wir dies gethan, indem wir es verhinderten, daß auch nur ein einziges fremdes Bajonet auf Belgischem Gebiete erschien. An diesem Tage hat sich Frankreich aus der Erniedrigung erhoben, wenn es sich wirklich in einer solchen befand. In der That giebt es Niemand, der nicht wüßte, daß es seinen Rang in der Welt wieder eingenommen hat, und daß es in den Berathungen mit den übrigen Mächten manchmal für sich allein der Stimme aller übrigen die Wage hält. In dieser Lage wollen wir den Krieg vermeiden; wir gehen mit keinen Vergrößerungs-Plänen um; würden wir aber wider unseren Willen zu einem neuen Kampfe herausgefordert, so würden wir alle unsere Vortheile geltend machen, und eine Gebiets-Vergrößerung würde alsdann nur noch die gerechte Entschädigung für unsere Anstrengungen und unsere Opfer seyn. Dies war und ist noch jetzt die Politik des Französischen Kabinets. Nachdem Frankreich seine Würde wieder erlangt hat, denkt es, um der Welt einen allgemeinen Krieg zu ersparen, an keine Vergrößerung. Eine solche Politik würde dann nur strafbar seyn, wenn sie eine gewisse Apathie und Nachlässigkeit in den Vertheidigungs-Maßregeln zur Folge hätte.“ — Sie haben gehört, meine Herren, wie diese Erklärung über die Traktaten lautet; wer war es aber, der sich also in der Deputirten-Kammer vernehmen ließ? Der ehrenwerthe Herr Laffitte in seiner Eigenschaft als Präsident des Minister-Rathes. Ich citire wörtlich den Moniteur; Sie sehen also, daß wir mit Herrn Laffitte vollkommen übereinstimmen. (Sensation.) Was hat sich denn nun aber seit der Zeit, daß diese Worte erklangen, zugetragen? Nichts anderes, meine Herren, als die Erfüllung derselben. Denn als Belgien, dieses durch Frankreichs Geschick adoptirte Land, seine ihm von uns verbürgte Unabhängigkeit und Neutralität vertheidigen mußte, wies die Französische Armee in wenigen Tagen die Truppen, die sein Gebiet verletzt hatten, über die Grenze zurück und gab seinen Institutionen wie seinem Boden die Freiheit zurück. Wir verpfändeten unser Wort, als wir in Belgien einrückten; Europa traute demselben, und wir gingen wieder zurück, weil wir es versprochen hatten. Dies, meine Herren, ist Würde, Kraft und wahrer Ruhm, der weder Thränen, noch Blut, noch Schätze gekostet hat. Gewiß liegt in dieser Heilighaltung des gegebenen Wortes, in dieser schnellen Hülfe, in dieser Mäßigung unserer Politik und unserer Waffen Ehre genug, um einer Revolution, die sich vor allen anderen durch so bemerkenswerthe Züge auszeichnet, die gebührende Würdigung zu verschaffen. Auch war dies eine Bestätigung der Erklärungen, die Herr Laffitte Ihnen vor uns abgegeben hatte, und denen wir uns unbedingt angeschlossen haben. Was die Italienischen Angelegenheiten betrifft, so sehe ich nicht ein, wie wir in dieser Beziehung die von dem vorigen Präsidenten des Conseils aufgestellten Grundsätze irgend aufgegeben haben sollen. Das von uns befolgte System beweist vielmehr, daß wir in jedem Punkte gethan haben, was die Ehre und die Würde Frankreichs von uns erheischten. Es bliebe hiernach noch das Prinzip der Nicht-Einmischung übrig, das, wie man behauptet, von dem jetzigen Ministerium, dem Auslande gegenüber, nicht nachdrücklich genug aufrecht erhalten worden sey. Ich meinerseits behaupte aber, daß wir auch hier mit dem vorigen Ministerium übereinstimmen. Was that die Regierung, als die Rede ging, daß die Oesterreicher in verschiedene Italienische Fürstenthümer einrücken würden? Sie erklärte, daß, wenn das Oesterreichische Heer die Modenesischen Staaten beträte, der Krieg **möglich**, wenn es in die Romagna einrückte, der Krieg **wahrscheinlich**, und, wenn es in Piemont einzöge, der Krieg **gewiß** seyn würde. Je nun, das Betragen der Französischen Regierung, seit ich zu der Ehre berufen wurde, im Rathe des Königs den Vorsitz zu führen, hat dieser Erklärung stets entsprochen. Bei unserem Eintritte in das Ministerium waren die Oesterreicher bereits in die Romagna eingerückt. Wir verlangten darauf einen Kredit von 100 Millionen, um uns in den Stand zu setzen, der Würde Frankreichs Achtung zu verschaffen. Wir verlangten, daß die Oesterreichischen Truppen die Römischen Staaten verließen, und sie verließen sie. Und ich muß sagen, daß unsere Beziehungen in dieser Hinsicht zweier Mächte, die sich achten, vollkommen würdig gewesen sind. Dieses Resultat hat uns nichts gekostet. Wir sind also in dieser Hinsicht dem von dem vorigen Kabinette aufgestellten Grundsatze getreu geblieben, und da die Oesterreicher nicht in der Romagna geblieben sind, so können wir behaupten, daß wir das System unserer Vorgänger Schritt vor Schritt befolgt haben. — Es sey mir einmal erlaubt, meine Herren, — mir, der ich mich mit vollem Rechte für einen eben so guten Bürger als irgend Einen halten kann, — bei dieser Gelegenheit meinem Lande die ganze Wahrheit zu sagen, ihm zu sagen, daß man es, gewiß ohne böse Absicht, irre leitet, indem man ihm irgend Etwas außerhalb der verfassungsmäßigen Bedingungen der parlamentarischen Majorität bietet; daß man seine 40jährigen Ansichten und Begriffe, seine Revolution von 1789, wie die von 1830, seine gegenwärtigen Institutionen, wie seine Opposition im Laufe der letzten Jahre verkennt, indem man ihm sonst Etwas als die aufrichtigen und nothwendigen Folgen der Repräsentativ-Regierung vorhält. Es sey mir erlaubt, der Opposition zu sagen, daß es auf dieser von ihr eingeschlagenen Bahn für sie selbst weder eine Gegenwart, noch eine Zukunft giebt; daß sie sich nicht auf solche Weise zur Uebernahme der Staats-Verwaltung vorbereiten sollte; daß sie ganz und gar übersieht, wie, wenn sie je das Unglück hätte, auf diesem Wege der Zerstörung zum Staatsruder zu gelangen, sie selbst schon im voraus sich aller Mittel des Wirkens und der Kraft beraubt haben würde; daß sie

nicht regieren, sondern regiert werden würde, indem sie hinter sich nur Leidenschaften, die sie anfeindeten, nicht Ueberzeugung und Interessen, die sie unterstützten, haben würde. (Beifall in den Centris; Murren in den Reihen der Opposition.) Jede Verwaltung würde ihr unmöglich seyn, weil sie vorweg den Grundsatz aufgestellt hätte, daß man nicht die Revolution zügeln, sondern ihr ihren Lauf lassen müsse, und weil eine Revolution, die man nicht aufhält, nur in einem Abgrunde ihr Ende findet. Dies ist meine Ueberzeugung und, ich erkläre es, auch die der Majorität des Landes, wie die Opposition selbst sie gebildet hat. Die Opposition will, wie wir (ich bleibe bei diesem Glauben), die Größe und Freiheit des Landes; eine Größe nach außen hin und eine Wohlfahrt im Innern ist aber ohne die Einigkeit der Bürger und, um so viel mehr noch, ohne die Einigkeit der Männer, die durch ihre politische oder gesellschaftliche Stellung dazu berufen sind, Beispiele und Lehren zu geben, undenkbar. Meine Herren, eine solche Einigkeit ist nach einer Revolution, wie die letztere, in hohem Grade wünschenswerth und heilsam. Wir werden sie stets aus dem Grunde unserer Seele herbeiwünschen, nicht etwa (Sie können es mir glauben) im Namen der vergänglichen Interessen eines Kabinets, wohl aber im Namen der bleibenden Interessen des Landes, das nie vergeht. Das Land verlangt von Ihnen Ruhe und Vertrauen; es verlangt eine Zukunft. In Ihrer Einigkeit wird es alle diese Güter finden; durch sie wird seine materielle Wohlfahrt zunehmen, und die Folge davon wird eine wahre Erleichterung der Lasten seyn, die auf dem Lande ruhn.

In der Sitzung vom 23. Januar, in welcher Hr. Girod wieder den Vorsitz führte, war das Résumé des Herrn Thiers über das Budget an der Tagesordnung. Dieser ließ indessen eine Zeit lang auf sich warten. Da er auch um 2 Uhr, nachdem die Sitzung bereits eine halbe Stunde eröffnet war, noch in der Versammlung fehlte, so fingen schon mehrere Deputirte an, hierüber ungeduldig zu werden und die Saumseligkeit des Berichterstatters als unziemlich zu bezeichnen, als derselbe mit einem starken Aktenstücke unter dem Arme in den Saal trat und sofort die Rednerbühne bestieg. Er entschuldigte zunächst sein Säumen damit, daß er geglaubt habe, die Kammer werde sich vorerst mit dem Gesetz-Entwurfe über die Ehe zwischen Schwägern und Schwägerinnen, worüber die Berathung in der letzten Sitzung begonnen hatte, beschäftigen. Er faßte sodann die gesammte Diskussion über das Budget in einer aus dem Stegereife gehaltenen Rede zusammen, die über 3 Stunde währte. Im Eingange zu derselben beschwerte er sich zuvörderst, daß die Absichten der Budgets-Kommission von einigen Rednern, unter Anderen von dem Baron Roger, angeschwärzt und daß manche Thatsachen entstellt worden wären; es sey völlig unwahr, daß die Minorität der Kommission von der Majorität unterdrückt worden sey; daß man auf ihre Einwendungen keine Rücksicht genommen habe, und daß Alles vor dem Einflusse der Minister habe weichen müssen. Die Kommission habe vielmehr den Ministern nur in solchen Stücken nachgegeben, die sie für recht und billig anerkannt habe, in allen anderen aber hartnäckigen Widerstand geleistet; sie sey, mit einem Worte, nur ihrer Pflicht gefolgt. Uebrigens befinde man sich im gröbsten Irrthume, wenn man glaube, daß durch die Annahme der Vorschläge der Minorität ungeheure Ersparnisse gemacht worden wären; wären diese Vorschläge durchgegangen, so würde die Gesammtsumme der Ersparnisse sich auf 12,880 000 Fr., mithin nur auf 2,880,000 Fr. mehr als jetzt, belaufen haben. Nach einigen anderen Bemerkungen zur Vertheidigung des Verfahrens der Kommission suchte Herr Thiers durch Zahlen zu beweisen, daß kein Defizit von 500 Mill. vorhanden sey, wie einige Redner solches behauptet hätten; man verstehe unter Defizit, meinte er, das Minus, das sich in der gewöhnlichen Einnahme bei einem Vergleiche mit den gewöhnlichen Ausgaben ergebe; hier aber zeige sich vielmehr, da die Einnahme pro 1832 auf 968 Mill. abgeschätzt, die Ausgaben aber auf 958 Mill. vermindert worden, ein Plus von 10 Mill.; so lange ein Staat zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben noch auf seinen Kredit rekurriren könne, lasse sich nicht behaupten, daß er sich im Defizit befinde; in dieser Lage befinde sich Frankreich. Was die schwebende Schuld betreffe, so sey sie kein Defizit, sondern repräsentire bloß frühere Schulden, die man nicht zu konsolidiren für gut befunden habe; England habe eine schwebende Schuld von mehr als 800 Mill., und doch sey es dort Niemanden, selbst nicht in der Opposition, jemals in den Sinn gekommen, diese Schuld ein Defizit zu nennen. Ein wirkliches Defizit, jedoch nur von 28 Mill., ergebe sich in dem vorliegenden Falle allein dadurch, daß zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben für 1832 nur noch 191 Millionen vorhanden wären, während es deren 219 Millionen bedürfe. Der Redner beleuchtete hiernächst die von der Kommission in Antrag gebrachten Ersparnisse. Die eigentlichen Verwaltungs-Kosten, worauf allein eine Ersparniß zulässig sey, beliefen sich nur auf 453 Millionen. „Wie könnte man nun,“ bemerkte Herr Thiers, „hier 74, oder 145, oder gar 500 Millionen ersparen? Die Herren Dupont v. d. Eure und Mérilhou, deren Patriotismus gewiß Niemand in Abrede stellen wird, sind Beide Großsiegelbewahrer gewesen, konnten sie aber, wie Herr Pages solches verlangt, bei ihrem Ministerium 3 bis 4 Millionen ersparen? Herr Laffitte war Finanz-Minister; hat er aber ein niedrigeres Budget, als der Baron Louis, vorlegen können? Sie ersehen hieraus, m. H., daß vor der Wirklichkeit alle Declamationen schwinden. Unsere ehrenwerthen Kollegen von der Opposition haben eine große Verantwortlichkeit übernommen; kämen sie jemals an das Staatsruder, was wohl möglich wäre, so würden sie sich bald

von der Unmöglichkeit überzeugen, ihre Pläne zu verwirklichen. Ich fordere daher diejenigen unter ihnen, die Einsichten und Talent haben, denn es giebt deren... (Unterbrechung. Stimmen zur Linken: „Wir danken Ihnen für Ihre Höflichkeit!") ich fordere sie auf, sich die Sache vorher wohl zu überlegen; sie werden bald einsehen, daß die Verpflichtung, die sie gegen das Land eingegangen, nicht so gar leicht zu erfüllen ist." Im weiteren Verfolge seines Vortrages wies der Redner die Behauptung zurück, daß das jetzige Budget nur um 10 Mill. geringer als diejenigen unter der vorigen Dynastie sey; der Unterschied betrage nicht 10, sondern 66 Mill., und dies sey keine Kleinigkeit; der finanzielle Zustand Frankreichs sey überhaupt keinesweges entmuthigend; er glaube vielmehr, daß, insofern das jetzige weise Verwaltungs-System noch eine Zeit lang fortgeführt würde, keinem Volke in Europa eine schönere Zukunft, als dem Französischen winke. Herr Thiers gedachte demnächst der Proposition des Herrn Audry de Puyraveau, die Ausgaben für die Geistlichkeit den Kommunen aufzubürden; er verwarf dieselbe als verfassungswidrig, da es in der Charte ausdrücklich heiße, daß jeder Diener der Religion ein Gehalt aus Staats-Fonds beziehen solle. Bei den Ausgaben für das Kriegs-Ministerium sprach er wiederholt die Ansicht aus, daß ihm die Einführung des Preußischen Landwehr-Systems in Frankreich unanwendbar scheine. Er äußerte bei dieser Gelegenheit die Meinung, daß von allen Europäischen Heeren (mit Ausnahme des Oesterreichischen) das Französische die wenigsten Ausgaben verursache; der Soldat koste an Kleidung und Bewaffnung, so wie an Unterhalt, in Frankreich 733, in Preußen 1000, in England 2466 Fr.; der General-Lieutenant erhalte in Frankreich 15,000, in Preußen 24,000, in England 32,000 Fr.; der General-Major in Frankreich 10,000, in Preußen 15,000 und in England 16,000 Fr.; dagegen müsse man freilich einräumen, daß die Zahl der Offiziere in Frankreich bei weitem stärker als in irgend einem anderen Lande sey. Nach einigen Bemerkungen über die Ausgaben des Marine- und des Finanz-Ministeriums schloß Herr Thiers mit folgenden Worten: „Es läßt sich mit Recht behaupten, daß die vorige Dynastie die Staats-Fonds vergeudet hat. Nicht eine Quasi-Restauration, sondern eine Anti-Restauration schlage ich Ihnen daher in unseren Finanzen vor. Jede Verbesserung muß aber langsam geschehen; man muß nicht in einem Tage bewirken wollen, was vielleicht erst in einem Jahrhundert möglich ist. Mit Ordnung, Weisheit und einer gewissenhaften Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen wird unsere künftige Lage beneidenswerth seyn. Was uns betrifft, so lieben wir wahrhaft und so gut als Einer unser Land. Aber wir hängen mehr an der Wirklichkeit, als an Hirngespinsten. Wohl weiß ich, daß wir mehr gefallen würden, wenn wir auf Mißbräuche, die gar nicht mehr bestehen, aufmerksam machten, wenn wir eine augenblickliche Erleichterung, die übrigens nicht zu verwirklichen wäre, ankündigten; wir ziehen es aber vor, dem Lande die Wahrheit zu sagen, wenn sie ihm auch nicht angenehm ist; sie allein kann gesunde und heilsame Früchte tragen." Lauter Beifall begleitete Herrn Thiers, als er die Rednerbühne verließ.

Paris, vom 23. Januar. — Gestern Abend führte der König in einem mehrstündigen Ministerrathe den Vorsitz. Die Herzoge v. Orleans und Nemours musterten gestern früh im Hofe der Tuilerien mehrere Regimenter der hiesigen Garnison.

Der Herzog von Orleans wird, wie es heißt, im Laufe des nächsten Monats eine Reise nach Nantes, Bordeaux und Toulouse unternehmen.

Der Gesandte des Deys von Tunis hatte gestern, von seinem Secretair begleitet, seine Abschieds-Audienz beim Könige und der Königin; die Letztere unterhielt sich mit diesem Afrikanischen Diplomaten, der durch den Einführer der Gesandten, Grafen von Sainte-Maurice, mit allem üblichen Ceremonial vorgestellt wurde, in Italienischer Sprache.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General Sebastiani, ist von seiner Krankheit vollkommen wieder hergestellt und machte gestern dem Könige zum ersten Male wieder seine Aufwartung.

So gern auch die Königl. Familie eine Verbindung mit dem neuen König der Belgier zu Stande gebracht zu sehen wünschen möchte, so scheint es doch, als ob gewisse Nachrichten, welche in der neueren Zeit der Königin zu Ohren gekommen sind, die Ansichten des Hofes in dieser Hinsicht sehr umgestaltet haben. Das angebliche Verhältniß des Königs Leopold zu einer (natürlichen) Tochter des Lord Grey, soll in Paris sehr bekannt geworden seyn.

Man spricht stark von Anträgen, welche die polnischen Flüchtlinge der Belgischen Regierung sollen gemacht haben, um im Fall eines ausbrechenden Krieges, Dienste bei derselben zu nehmen. Die bereits in Frankreich befindliche Anzahl mag sich leicht auf 25,000 Mann belaufen, und bei den Schwierigkeiten, welche ihnen überall von der Polizei in den Weg gelegt werden, besonders hier in Paris, ist es nicht zu verwundern, wenn sie sich anders wohin zu wenden suchen.

Der Kaiser Dom Pedro hat dem Portugiesischen Obersten Pizarro, der um eine Anstellung bei der Expedition gegen Dom Miguel angesucht hatte, durch seinen Secretair erwiedern lassen, daß der Kaiser ihn nicht nur bei dieser Expedition nicht beschäftigen werde, sondern auch Befehl ertheilt habe, ihn, wenn er sich auf dem Gebiete der Königin Donna Maria II. betreten lassen würde, zu verhaften und nach den Gesetzen zu richten, indem er in mehreren Broschüren die Truppen Sr. Majestät zum Ungehorsam aufgefordert habe.

Gestern am 22. Janaar begab sich der Königliche Prokurator nach dem Versammlungs-Saal der St. Simonisten in der Straße Taitbout, und ließ denselben

sofort schließen. Von da begab er sich nach der Straße Monsigny, wo er die Papiere der Gesellschaft in Beschlag nahm. Es ist ein Prozeß gegen dieselbe eingeleitet, wobei sich die Vorsteher insbesondere über vier Haupt-Anklagepunkte zu verantworten haben. Widerstand ist den Behörden nicht entgegengesetzt worden. — — Die St. Simonisten haben einen weitläuftigen Bericht über diese Thatsachen aufgesetzt, der im Wesentlichen Folgendes enthält: „Gestern Mittag wollte unser oberster Vater (père suprême) Enfantin und unser Vater Olin de Rodrignes, die Chefs des Cultus, sich nach dem Saale Taitbout begeben um die Predigt abzuhalten, wozu alle ihre Söhne sie erwarteten, als ein Detaschement der Municipalgarten sich in der Straße Monsigny No. 9 zeigte, und sie auszugehen verhinderte. Während diese Truppen und später hinzugekommene das Haus besetzten, begaben sich Herr Desmortiers, Königl. Prokurator, und Hr. Zangiacomi, Instruktionsrichter, nach der Straße Taitbout, wo die versammelten Brüder noch nicht ahnten, was vorging. Hier wurde dem Prediger Barrault, der sich im Vorsaale befand, aufgetragen, die Gemeinde zu benachrichtigen, daß keine Predigt statt haben werde. Dieses zeigte uns derselbe an, mit dem Bemerken, daß der Vater Enfantin von Soldaten umgeben und am Ausgehen gehindert sey, worauf die Gemeinde in der Stille auseinander ging. Hierauf begaben sich die beiden Magistratspersonen nach der Straße Monsigny, wo sie die Correspondenz der Väter in Beschlag nahmen, und auch einen Vorladungsbefehl gegen dieselben vorzeigten, den sie jedoch aussetzten bis zum 23sten Mittags, wo diese Väter einem strengeren Verhör unterworfen werden sollen.

Der Ball bei dem Conseilpräsidenten, welcher gestern Abend um 8 Uhr seinen Anfang nahm, endete erst Morgens. Nie gab es ein glänzenderes Fest. Es glich einer wahren Feerey. Don Pedro, die Herzoge von Orleans und Nemours, die Minister und Gesandten, kurz alle zu Paris anwesenden ausgezeichneten Personen hatten sich eingefunden. Gegen Ende des Balles (zwischen 4 und 5 Uhr Morgens) ereignete sich ein höchst unangenehmer Vorfall. Es entstand Feuerlärm und wirklich zeigte sich auch Feuer; die Verwirrung nahm sogleich überhand; Jeder suchte sich zu retten, wie er konnte. Doch ist, bis auf einige hundert Mäntel, Shawls u. s. w., welche theils verbrannten, theils verwechselt, vielleicht auch entwendet wurden, der Schaden nicht von Bedeutung.

Der Constitutionnel enthält ein Schreiben des General Berthezène, worin derselbe seine Verwaltung in Algier rechtfertigt; als Belag dafür führt er unter Anderem an, daß die Europäische Bevölkerung, die bei dem Abgange des Marschall Clauzel nur in 529 Personen bestanden habe, unter seiner (des Generals) Verwaltung auf 2912 gestiegen, und daß die Oberfläche des bebauten Landes sich von 200 Morgen auf 20,000 vermehrt habe.

Die Herzogin von Berry wird, wie es heißt, sich bald in Italien nach Spanien einschiffen, wo sich bekanntlich viele ausgewanderte Anhänger des älteren Zweiges der Bourbonen befinden.

Wenn ein braver, guter Mensch auf dem Schaffot sein Ende findet, beklagt ihn jedermann. Ludwig XVI. war gerecht, unschuldig, und wir sollten ihn nicht beklagen dürfen? Seine Ahnen haben Frankreich geschaffen, 900 Jahre lang es regiert, und die Enkel dürfen dessen Boden nicht einmal betreten. Möge der Wille der Franzosen geschehen, aber man sey nicht unbillig, und wehre nicht, daß man am 21sten Januar dem einige Thränen weihe, der seinem Sohne sagte: Räche Deinen Vater nicht, und mache Deine Mitbürger glücklich.

Aus dem Budget Karls X. ersieht man, daß der Herzog von Ragusa in einem Jahre 1,130,000 Fr. vom Könige erhalten hat und dennoch seine Schulden nicht decken konnte.

Ueber den Pyrenäen-Kanal enthalten einige hiesige Blätter folgende Notizen: „Die Arbeiten an diesem Kanal, der die Städte Bayonne und Toulouse mit einander in Verbindung setzen wird, sollen jetzt begonnen werden. Man erwartet große Resultate von dieser neuen Wasserstraße, die den Schiffen von 100 und 200 Tonnen Gehalt die Communication zwischen dem Mittelländischen Meere und dem Atlantischen Ocean erleichtern und dem Handelsstande die beschwerliche und kostspielige Fahrt um Spanien herum und durch die Meerenge von Gibraltar ersparen wird. Der Kanal wird 22 Mètres breit und 3 Mètres tief seyn; seine ganze Länge von Toulouse bis zum Zusammenfluß des Gave und des Adour wird 339 Kilometer betragen und 274 Schleusen mit 3½ Mètres Fall enthalten. Herr Galabert, dem das Unternehmen zugeschlagen worden ist, berechnet die Kosten auf 40 Millionen und die jährlichen Einnahmen auf 5,640,000 Fr.“

Am 15ten d. kamen durch Agen in einem sorgfältig mit Blei ausgelegten Sarge, begleitet von einer päpstlichen Bulle, die Ueberreste des heiligen Victor, am 17. October v. J. aus Rom abgefertigt, und nach Columbien (Südamerika) an dortige Ordensgeistliche addressirt.

In der Nähe von Brest fanden vor einiger Zeit, mehrere mit Feldarbeiten beschäftigte Leute, in der Erde vergraben, eine Kiste mit Uhren, worunter mehrere goldene, und eine Perücke nebst verschiedenen Diebsinstrumenten, und lieferten sie dem Gericht aus. Nachdem letzteres den Eigenthümer dieses Fundes mehrere Monate vergeblich aufgerufen hatte, reklamirten die Finder und der Grund-Eigenthümer den Gesetzen gemäß ihr Eigenthumsrecht, das ihnen auch zugestanden wurde; nur die Diebs-Instrumente behielt man zurück.

Die Allg. Zeit. enthält Nachstehendes aus Paris vom Januar: „Die großen Wechsel im Kurse der Staatspapiere zeigen, wie man hier den Krieg fürchtet,

und sich doch wieder an jeder nur etwas günstigen Aussicht aufrichtet. In einem Lande, wo fast Jedermann etwas besitzt, sey es ein Morgen Feldes oder eine Fabrik mit Schwefelhölzchen mit brevêt de perfectionnement, hat auch Jeder durch Krieg etwas zu verlieren. Vielleicht spricht man überall mehr von Politik, als gerade hier in Paris, jeder geht seinen Geschäften nach und ist froh, wenn der Handel gedeiht. Man wirft den Franzosen in Deutschland mit Unrecht vor, sie hielten keine Ruhe; ohne die Masse von thörichten Zumuthungen, mit denen die Bourbons diese vorzugsweise mit gesunder Vernunft begabte Nation überhäuften, würde es nie zu einer solchen Aufregung gekommen seyn. Der Friede ist das Bedürfniß der Masse. Der Besitz des Vermögens regiert hier Alles, und wenn man sich vor solchen albernen Unvorsichtigkeiten hütet, wie sie Herr v. Montalivet mit seinem Ausdruck sujets begangen hat, so wird Alles ruhig bleiben. Man irrt sich, wenn man seinen Maaßstab von dem Zustande der Französischen Nation nimmt, wie sie unter der Herrschaft der Jacobiner gewesen. Alle Interessen, alle Gesinnungen, alle gesellschaftlichen Lagen und Standesverhältnisse haben sich geändert, und es ist jetzt, was damals durchaus nicht der Fall war, unglaublich viel kleiner Mittelstand in Frankreich vorhanden. So rechnet man, daß von der ganzen Nationalschuld nur 10 bis 15 Millionen Renten schwebend sind, und jedes Jahr außer dem, was die Amortisation kauft, 3 bis 4 Millionen Renten in kleinen Posten in feste Hände übergeben. Daher läßt sich denn auch mit Bestimmtheit erwarten, daß bei friedlichen Aussichten ein schnelles und hohes Steigen eintreten wird. Der Eroberungsgeist der Franzosen ist verschwunden, oder wenigstens so sehr zurückgedrängt, daß man an ein Erwachen nur dann denken könnte, wenn Belgien wieder an Holland gegeben, oder von Fremden besetzt würde. Ueber die Verfügungen Oestreichs in Italien ist man ganz resignirt, aber eine Antastung Belgiens würde alle Gemüther entzünden. Lassen Sie sich durch die Zeitungs-Artikel nicht irre machen; Frankreich ist ruhig; die Bourbons können nicht wiederkehren; sie sind allzusehr gehaßt und haben sich lächerlich gemacht. Die große Mehrheit der Besitzer ist mit der Regierung zufrieden, und eben so die Mehrheit der Wähler, die ganze Börse und die ganze Nationalgarde. Nur die Jugend ist hier, wie an vielen andern Orten, republikanisch, ändert aber ihre Gesinnung, so wie sie allmählich den eigenen Herd gewinnt. Wohlunterrichtete Männer glauben durchaus nicht an eine Geneigtheit von Seite Oesterreichs und Preußens, einen allgemeinen Krieg zu entzünden. — Man begreift, wie Rußland einen Krieg wünschen kann, den es aus seinen unzugänglichen Regionen immer zu seinem Vortheile zu endigen im Stande ist. Man begreift das Geschrei der Holländer, weil die Amsterdamer und Rotterdamer Kaufleute ihren ganzen Transitohandel nach Deutschland zu verlieren fürchten, wenn Antwerpen sich freie Schifffahrt nach Köln verschaffen kann. England und Deutschland haben aber das höchste Interesse, sich den Weg zwischen Antwerpen und dem Rhein offen zu erhalten. Sollte allen materiellen Interessen der Völker zum Trotz eine Partei zum Behufe ihrer veralteten Ansprüche einen Krieg entzünden, und wie im Jahre 1815 die große Aufgabe mit dem Schwerte kurz zu entscheiden hoffen, so könnte sie sich gewaltig irren, und zur Entscheidung ganz anderer Fragen, als sie ursprünglich beabsichtigte, Veranlassung geben."

England.

London, vom 22. Januar. — Der Russische Botschafter und seine Gemahlin sind am 19ten d. nach Brighton abgegangen.

Im Morning-Herald liest man: „Lord Lyndhurst wird wirklich der Leiter der Opposition im Oberhause seyn und wahrscheinlich, wenn auch nicht mit großer Consequenz, gegen die neue Pairs-Creirung im Voraus eifern. Der Lord begann seine politische Laufbahn als ein Ultra-Whig und ist jetzt ein Ultra-Tory ersten Ranges. Er war ein Reformist, ist jetzt ein Gegner der Reform, und was dürfte er noch werden?"

Die Aufmerksamkeit unserer Polizei ist seit einigen Tagen auf die Masse revolutionairer Flugschriften gerichtet, welche jetzt die Hauptstadt überschwemmen, und die zu einem Pence das Stück verkauft werden.

Dem Globe zufolge soll die Niederländische Regierung angezeigt haben, daß die Zinsen des früher von ihr übernommenen Theiles der Russisch-Holländischen Schuld nicht mehr von ihr ausgezahlt werden würden.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 25. Januar. — Die Provinz Seeland wird immer mehr mit Truppen versehen, und neuerdings ist ein Bataillon Nord-Brabanter Schutterei von Naarden nach Middelburg abgegangen.

Holländische Blätter enthalten nachstehendes Schreiben aus dem der Stadt Antwerpen gegenüber gelegenen Fort am Flämischen Haupt (Tête de Flandre) vom 17ten d. M.: „Von verschiedenen Seiten erfahren wir, daß die Verlängerung des Termines zur Ratification des Londoner Konferenz-Traktates besonders viel Mißvergnügen bei der Einwohnerschaft von Antwerpen erweckt hat, in Folge dessen die Bürgergarde, die Freiwilligen, und was sich sonst noch zum „peuple souverain" von Antwerpen zählt, Willens seyn sollen, einen Angriff auf die Citadelle und das Flämische Haupt zu wagen. Wiewohl nun dergleichen hier, und wahrscheinlich auch in der Citadelle, nicht sonderlich gefürchtet wird und wir vielmehr vermuthen, daß unsere werthen Nachbarn, die bereits mehrmals eingesehen haben, daß nichts so gemächlich sey, als über die Einnahme der Citadelle zu schwatzen, verständig ge-

nug seyn werden, sich eine solche Lust wieder vergeben zu lassen, so sind wir doch hier fortwährend wachsam. Zahlreiche Kavallerie-Patrouillen, die wir des Nachts in der Stadt wahrnehmen (oder vielmehr hören), bezeugen uns, daß die dortigen Behörden die Ausschweifungen des Pöbels sehr fürchten. Von Seiten der eigentlichen militairischen Besatzung dürfen wir wohl kaum einen Angriff besorgen; vielmehr deutet Alles an, daß sie einen solchen von unserer Seite fürchtet. Besonders scheinen sie bei dem gegenwärtigen neblichten Wetter sehr auf der Hut zu seyn, denn täglich, wenn sich das Wetter gegen Mittag aufklärt, sehen wir ihre Artilleristen längs der ganzen Linie auf ihren Batterien bei den Kanonen stehen."

Es ist heute ein Großbritannischer Courier mit Depeschen an Sir Carles Bagot hier angekommen.

Es heißt daß Hr. Dedel, unser Legations-Sekretair in London, heute noch mit der Antwort unserer Regierung an die Conferenz nach London zurückkehren werde; auch wird versichert, diese Antwort sey von der Art, daß die Konferenz sie wird annehmen können.

Aus Herzogenbusch wird gemeldet: Auf den Bericht, daß die Belgischen Truppen einige mit Gütern nach Mastricht bestimmte Wagen angehalten hätten, ist vom Gen. Dibbetz die Freigebung derselben verlangt worden, und zwar mit der Androhung, daß er sich den etwa aus der Beschlagnahme entstehenden Schaden durch Belgisches Eigenthum werde zu ersetzen wissen; wonächst er den auch sogleich auf verschiedene, dem Belgischen Kriegs-Minister Herrn Bronckère gehörende Gegenstände Beschlag legen ließ. Sobald ihm dies bekannt wurde, hat der genannte Belgische Minister auch sogleich den Befehl ertheilt, jene Wagen wieder freizugeben, und dem Offizier, welcher sie hatte anhalten lassen, wurde aufgegeben, die ansehnlichsten Kosten zu bezahlen, welche durch die Festnehmung der Fuhrleute veranlaßt worden waren.

Die Bevölkerung Nord-Niederlands betrug beim Anfange des vorigen Jahres 2,444,550 Seelen, und zwar in Nord-Brabant 349,289, Gelderland 312,897, Nord-Holland 417,458, Süd-Holland 484,608, Seeland 137,194, Utrecht 131,835, Friesland 207,425, Oberyssel 180,495, Gröningen 159,321 und Drenthe 64,028. Im Jahre 1830 belief sich die ganze männliche Bevölkerung in dem Alter von 20 bis 50 Jahren auf ungefähr 160,000, und die in dem Alter von 50 bis 65 Jahren auf etwa 120,000 Seelen. In den Provinzen Seeland, Süd- und Nord-Holland hat sich das Verhältniß der Geburten am günstigsten gestellt. Alle diese Notizen sind übrigens dem im Auftrage der Regierung herausgegebenen statistischen Jahrbuch für das Jahr 1832 entlehnt.

Brüssel, vom 24. Januar. — In Namur fand man am 21sten d. sehr viel Orange-Kokarden auf den Straßen ausgestreut.

Aus Antwerpen meldet man unterm 24sten d.: „Heute Morgen, als der Nebel verschwand, sah man, daß die Rhede von St. Marie aufs Neue durch das Dampfschiff Surinam verstärkt worden ist. Es trägt die Holländische Flagge am Besansmast, und man behauptet, daß es von einem Contre-Admiral commandirt wird."

Der Minister des Innern hat durch eine Note den Mitgliedern der Repräsentanten-Kammer angezeigt, daß die Regierung beabsichtige, im Laufe des Monats März 150,000 Maulbeerbäume zu Anpflanzungen im Königreiche vertheilen zu lassen, und fordert die Repräsentanten, die davon zu erhalten wünschen, auf, sich bei ihm zu melden.

Italien.

Nach Privatbriefen aus Livorno vom 8ten v. M. hat die Herzogin von Berry unter fremdem Namen ein in Genua gebautes Dampfboot gekauft, das seine erste Reise nach Livorno machte. Einem Agenten der Herzogin soll der Auftrag geworden seyn, vom Capitain dieses Bootes alle Mittheilungen und Depeschen entgegen zu nehmen, die Letzterem in den verschiedenen von ihm zu besuchenden Häfen Italiens zu Händen kommen dürften. Dieselben Berichte melden, daß in Livorno, nach der Durchreise zweier aus Paris kommender Couriere, aufs neue die Rede sey, Oesterreich würde mit Bewilligung Frankreichs mit 12,000 Mann abermals die Legationen besetzen. — Aus Pesaro vom 10. Januar wird gemeldet: Hier glaubt man, die Oesterreicher werden die Grenzen Romagna's nicht überschreiten, sondern sich nur darauf beschränken, die Bürgergarde zu schrecken und die Papalini (wie man die Päpstlichen Truppen hier nennt) zu ermuthigen. Wird der Kampf ernstlich, so erwartet man, daß Umbrien, die Anconischen Marken und Fermo daran Theil nehmen werden. Die Provinzial-Räthe sind hier noch nicht organisirt; die in Anco und Fermo thun nichts, da die Regierung ihnen verboten hat, Reform-Vorschläge zu machen. — Aus Rimini vom 11ten Januar wird berichtet: Die Zahl der hier concentrirten Päpstlichen Truppen nimmt täglich zu, heute sind 800 Mann angekommen und man erwartet eine zweite solche Verstärkung. Der Major Rinaldi hat über dieses Corps Musterung gehalten. — Aus Lugo vom 12ten meldet man: „Noch sind keine Päpstlichen Truppen in der Romagna erschienen; sie kantonniren in Rimini, Fano, Pesaro, Sinigaglia, Argento, Porto u. s. w. Die Bevölkerung scheint entschlossen zu seyn, die Päpstlichen Truppen nicht einzulassen. Nur in einem Bolognesischen Kirchspiel zeigte sich ein unerwarteter Oppositionsgeist der Bürgergarde, der aber durch Herbeieilen benachbarter Bürgergarden bald unterdrückt wurde. Bologna hat abermals 300 Bürgergardisten, 200 Stellvertreter, 50 Gensdarmen, 1 Kanone 20 Kanoniere und 20 Reiter zu den bereits frühe-

abgefertigten Truppen stoßen lassen. — Briefe aus Faenza vom 13ten melden, daß dort täglich Bologneser Truppen nach der Grenze der Romagna durchmarschiren; in Cesena befanden sich 1200 Mann; diese Stadt glaubte man am ersten den Angriffen der Päpstlichen Truppen ausgesetzt zu sehn. Der Legat von Bologna war durch die Bürgergarden gezwungen worden, für die Kriegskosten, die ihrer Meinung nach der Regierung zur Last fallen müßten, ein Mandat von 10,000 Thlr. auszustellen, und eben so der Regierungs-Zahlmeister zur Auszahlung desselben gegen Empfangsscheine. — Der Kardinal Albani befand sich in Pesaro und hatte alle Päpstlichen Truppen, nachdem er sie zur Vertilgung der Rebellen ermahnte, beichten und communiciren lassen, auch ihre Waffen eingesegnet. Täglich erwartete man den Anfang der Feindseligkeiten.

M i s c e l l e n.

Aus Köln meldet die dasige Zeitung: „Um den Reparaturbau des hiesigen Doms zu vollenden, ist noch ein Kostenaufwand von 220,000 Rthlrn. erforderlich. Durch die Huld und Gnade Sr. Majestät des Königs sind bereits über 110,000 Rthlr. aus Staats-Fonds zu jenem Zweck überwiesen, und auch auf mehrere Jahre jährliche Zuschüsse von 10,000 Rthlrn. in der Erwartung bewilligt, daß ein gleicher Betrag durch die Kathedral-Steuer und durch außerordentliche Sammlungen werde aufgebracht werden. Zur Erreichung dieses Zwecks ist höhern Ortes eine katholische Kirchen- und Haus-Kollekte in den Rheinprovinzen und Westphalen, auch fürs Jahr 1832, abzuhalten bewilligt worden.

Die Dorfzeitung meldet aus der Colonie Schwabendorf in Kurhessen Folgendes: Am 13. Januar Abends wurde man hier durch einen furchtbaren Knall, begleitet von einem heftigen Blitz und Gerassel, erschreckt. Das Haus eines unserer redlichsten Nachbarn lag in tausend Trümmern zerrissen und war nebst einem Theil des Nachbarhauses, in Pulverdampf gehüllt. Nach kurzem Durchsuchen des Schuttes fand man in kaum menschlicher Gestalt todt einen Pulverhändler, den Hausbesitzer, seine Ehefrau und den einzigen Sohn einer Wittwe, der Nachbarin des Hausbesitzers. Schauderhaft war der Anblick zweier Söhne des Hausbesitzers, welchen Haut und Fleisch verbrannt um den Körper herumhing, und welche noch lebten. Der Aelteste ist nun auch bereits gestorben; der jüngste leidet noch die größten Qualen und erwartet ebenfalls den Tod. Nach der Aussage beider hatte der Pulverhändler, als man behauptete, sein Pulver sey feucht, die Unvorsichtigkeit begangen, ein paar Fingerspitzen voll in das davor stehende Licht zu werfen. Der ganze Kasten mit etwa 30 Pfund entzündete sich augenblicklich, und die Explosion war so gewaltig, daß starke Balken, gegen 20 bis 30 Schritte vom Hause entfernt, ganz zersplittert gefunden wurden. Man erwartet nun ein Gesetz, daß Niemand mit Pulver hausiren darf.

Am 7. Januar wurde aus dem Hauptsmoor-Walde bei Bamberg in öffentlicher Feilbietung an den Meistbietenden ein Fichtenstamm um 410 Fl. durch Lorenz Graßer von Steinbach für das Handelshaus Nell und Dell in Trier erkauft. Dieser Stamm vom schönsten Wuchs, hat eine Länge von 96 Fuß, in der Mitte 28 Zoll im Durchmesser, und würde, zu Brennholz gespalten, 4 Klaftern geben, wovon die Klafter auf 100 Fl. zu stehen käme. Dieser, bei den dermalen ungünstigen Verhältnissen in Holland ungewöhnlich hohe Preis findet nur darin seine Erklärung, daß bei der holländischen Marine, außer den Masten vom Markte zu Riga nur jene aus dem Hauptsmoore, wegen der besondern Güte und Dauerhaftigkeit des Holzes, verwendet werden dürfen, und Föhrenstämme von solcher Stärke und so ausgezeichnet geradem, schönen Wuchse sehr selten sind.

Die größte Weihnachtspastete ward wohl dieses Jahr zu Rottenham in Belgien gemacht. Sie bestand aus 4 Gänsen, 4 Truthähnen, 12 Kaninchen, 8 Fasanen, 16 Feldhühnern, 2 Kalbskeulen, 56 Pfd. frisches Schweinefleisch, 140 Pfd. Mehl, Butter und andern Ingredienzen. Die Künstlerin der Pastete heißt Frau Kirck und die Belgischen Journale sprechen von ihr, nämlich von der Pastete, mit wahrer Bewunderung.

Eine der reichsten Kirchen ist bestimmt die Kathedrale der Stadt Charkas in Chili, besonders wenn man bedenkt, daß diese Stadt nur klein ist und nicht mehr als 15,000 Einwohner zählt. Die Thüre dieser Kirche ist aus Kupfer gegossen und mit schönen Verzierungen bedeckt. Die Hauptkanzel besteht ganz aus dem reinsten Silber, eben so sind alle Nebenkanzeln, alle Altäre und die ungeheuern Armleuchter von massiven Silber. Aehnlichen Reichthum an Zierrathen von Silber und Gold haben viele Kirchen und Klöster von Südamerika. In einem Nonnenkloster zu la Paz befindet sich eine Sonne von Gold und Diamanten, welche auf einem 4½ Fuß hohem Postamente von reinem Golde steht. In der Hauptkirche ist die Fronte des Altars bis an die Decke mit Silber bedeckt.

Zu Glasgow hat ein Mann, nicht seine lebendige Frau, wie es dort Sitte ist, sondern den Leichnam seines Weibes für 12 Guineen an einen Arzt verkauft. Dieser Zug roher Herzlosigkeit erregte Aufsehn. Sogleich gründete der Mann eine neue Spekulation darauf. Er ließ das Faktum von einem schriftgewandten Freunde aufsetzen, drucken und verkaufte das Pamphlet selbst in den Straßen, indem er unaufhörlich schrie: „Kauft! kauft! die Erzählung von dem Manne der den Leichnam seiner Frau verhandelt hat.“ Diese letzte Speculation soll ihm noch mehr als die erste eingebracht haben.

Beilage zu No. 30 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 4. Februar 1832.

Miscellen.

Ein gewisser Doktor Baudrimont in Valenciennes, ein Schüler Gay-Lussac's, hat eine Erfindung gemacht, durch eine einzige Operation allen Zuckerstoff, welchen die rothen Rüben enthalten, herauszuziehen. Die Fabrikate von 139 Kilogrammen Zucker werden hierdurch nicht theuerer zu stehen kommen, als die von 100 Kilogrammen.

Die lieberale erleuchtete Weimarische Regierung hat das Sportelwesen bei ihrer Kammer ganz abgeschafft. Es ist dies um so ehrender für den Großherzog, als diese Einrichtung ihm manche tausend Thaler kostet, da die jetzigen Percipienten vollständig aus der Kammerkasse entschädigt werden.

Todes-Anzeigen.

Das am 16. Januar 1832 zu Glatz nach fünfmonatlichem Leiden an der Wassersucht erfolgte Ableben ihrer Mutter und Schwiegermutter, der verw. v. Gülen, geb. v. Boye, zeigen den Freunden und Bekannten der Verstorbenen ergebenst an

Ludwica v. Schultz, } geb. v. Gülen.
Linna v. Diericke, }
v. Schultz, Oberst a. D.
v. Diericke, Oberst und Commandeur des 38sten Infant.-Regim. (6ten Reserve.)

Im tiefer Herzenstrauer machen wir das schmerzliche, am 2. Februar an Lungenlähmung erfolgte Hinscheiden unsers innig geliebten Ehegatten und Bruders, des Königl. Kammerherrn Friedrich Anton Gottlob Jaroslav von Prittwitz und Gaffron, unsern verehrten Verwandten und Freunden hierdurch zu stiller Theilnahme ergebenst bekannt.

Wilhelmine Friderike von Prittwitz, geb. Gräfin von Rehbinder.
Verw. Luise von Gladis, geborne Freyin von Prittwitz, als Schwester.

In frommer Ergebung entschlummerte sanft zum bessern Leben gestern Morgen um 8 Uhr meine innig geliebte Gattin und treue Mutter meiner 4 unmündigen Kinder, Flora geb. Grosser, in dem blühenden Alter von 28 Jahren, nach glücklicher Entbindung von einer gesunden Tochter, an leidender Entkräftung. Tief gebeugt zeige ich diesen unersetzlichen Verlust Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme an meinem Schmerzgefühl ergebenst an.

Breslau den 4. Februar 1832.

Fiebig, Premier-Lieutenant in der 6ten Artillerie-Brigade.

Fr. z. ⊙. Z. 7. II. 6. J. ☐ II.

H. 7. II. 6. R. u. T. ☐ I.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

v. Brunn, N., Blicke eines alten Knechts der auf seinen Herrn wartet, in die Offenbarung des Herrn Jesus Christus, die er gegeben dem Jünger, den er lieb hatte, dem Apostel Johannes. Nebst Hindeutungen auf die Kirchengeschichte. 1sten Theiles 1ste Abtheil. gr. 8. Basel. br. 13 Sgr.

Proben der rettenden und schützenden Vaterhand Gottes. In einer Reihe moralisch-religiöser, interessanter und wahrer Erzählungen; zur Weckung und Belebung eines christlichen Sinnes. Ein erbaulich unterhaltendes Lesebüchlein für Schulen und Familien. 8. Basel. br. 15 Sgr.

Riedel, J. Ch. L., Sammlung von Beobachtungen und Erfahrungen der besten Aerzte aller Zeiten über die wirksamsten empfohlnen Mittel und Heilmethoden gegen Gicht und Rheumatismen. Zum Gebrauch für Aerzte und solche Nichtärzte, die sich gern selbst kuriren wollen. gr. 8. Leipzig. br. 12 Sgr.

Zang, J. H., der vollkommene Büttner oder Küfer nebst Aufgaben für Weinhändler, Kellner, Wein- und Bieressigsieder, Branntwein- und Liqueurbrenner. 4te Aufl. Mit 38 Kupfertafeln. 8. Nürnberg. brosch. 20 Sgr.

Technische Versammlung.

Montag den 6ten Februar, Abends 6 Uhr. Herr Dr. ph. Hahn: Ueber die Verhältnisse der neuen Französischen (metrischen) Maaße und Gewichte zu den Preußischen, und die Mittel die einen in die anderen zu verwandeln. — Der Secretair der Sect.: Ueber Gas-Erleuchtung.

Bekanntmachung wegen Brennholz-Verkauf in der Oberförsterei Proskau.

Es sollen mehrere Quantitäten Kiefern-, Fichten- und Eichen-Scheitholz in der Oberförsterei Proskau, und zwar in folgenden Forstschutz-Bezirken: 1) Jaschkowitz, Jagen 64 und 67, etwa ⅔ Meilen von der Oder entfernt, 526½ Klafter Kiefern, 1012½ Klafter Fichten und 34½ Klafter Eichen; 2) Hellersfleis, in den Jagen 49, 52, 60, 70, 71 und 81, etwa 1¼ Meile von der Oder entfernt, zusammen 625½ Klafter Kiefern, 313½ Klafter Fichten und 604 Klafter Eichen; und 3) Wilhelmsberg, in den Jagen 4, 5, 11, 46 und 47, etwa ⅓ Meile von der Oder entfernt, zusammen 203 Klafter Eichen, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu der Licitations-Termin den 3ten März d. J. ansteht und im Oberförster-Hause zu Proskau Vormittags 10 Uhr abgehalten werden wird. Kauflustige werden eingeladen, sich in dem gedachten Termine zu Proskau einzufinden und ihre Ge-

bote abzugeben. Die Licitations-Bedingungen sind vierzehn Tage vor dem Termine bei der Oberförsterei zu Proskau und in der Registratur der unterzeichneten Regierung einzusehen; auch werden solche vor dem Anfange der Licitation den anwesenden Licitanten bekannt gemacht werden. Niemand wird indessen zur Licitation zugelassen, welcher nicht als zahlungsfähig hinlänglich bekannt ist und eine angemessene Caution baar oder in Staatspapieren oder Pfandbriefen deponiren kann.

Oppeln den 20sten Januar 1832.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Edictal-Vorladung.

Ueber die Kaufgelder des im Briegschen Kreise gelegenen, dem Gutsbesitzer Christian Friedrich Siegmund modo dessen Erben gehörigen Guts Taschenberg ist heute der Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an diese Kaufgelder steht am 12ten April 1832 Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn v. Dallwitz im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen von den Kaufgeldern des Grundstücks ausgeschlossen und ihm damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt werden soll, auferlegt werden. Der anberaumte Termin wird zugleich den dem Aufenthalte nach unbekannten Real-Gläubigern 1) dem Kriegs- und Domain-Rath von Goldfuß; 2) dem Königl. Lieutenant im vormaligen von Prittwitzschen Dragoner-Regiment Gottlob von Goldfuß; 3) der verwittweten Amtsräthin Vogel, später verehelichten Majorin von Platen, Christiane Elisabeth gebornen von Goldfuß; 4) der Friedricke verehlichten von Druart, gebornen von Goldfuß; 5) dem Lieutenant Ferdinand von Radecke; 6) der Antoinette gebornen von Reppert; 7) der Friedricke gebornen von Radecke, sämmtlich wegen des für sie eingetragenen Verkaufsrechts, so wie 8) dem Jäger Dux und der gewesenen Verwalterin Maria Elisabeth Herzog gebornen Kittel resp. deren Erben, wegen der für sie eingetragenen Legaten-Forderungen hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und dieselben dazu Behufs Wahrnehmung ihrer Gerechtsame unter der Verwarnung vorgeladen, daß im Fall des Ausbleibens die von Goldfußschen Erben mit dem Verkaufsrecht präcludirt und der Jäger Dux und die Verwalterin Maria Elisabeth Herzog mit den Ansprüchen von den Kaufgeldern ausgeschlossen, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Breslau den 25sten November 1831.

Königlich Preußisches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Schweidnitzer-Straße Nro. 907. des Hypotheken-Buchs neue No. 54. belegene Haus, den Erben der verehlichten Bäcker Lenz, gebornen Weirauch gehörig, soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialien-Werthe 5557 Rthlr. 5 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber 8938 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. und nach dem Durchschnitte 7247 Rthlr. 21 Sgr. 8 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 17ten April c., am 18ten Juny c. und der letzte am 21sten August c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski im Partheien-Zimmer No. 1. des Königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 10ten Januar 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Am 3. Jauuar d. J. ging eine Kiste ohne Emballage H. T. gezeichnet, 14 Pfd. schwer, nach Neisse bestimmt, zwischen hier und Neisse verloren. In derselben befand sich die Brouillon-Karte der Feldmark Neustadt. Dem Finder wird bei der Ablieferung eine Belohnung von 5 Thalern ausgezahlt.

Breslau den 3. Februar 1832.

Königl. Ober-Postamt.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des den 16ten Mai c. a. in Schmarse verstorbenen Kupferhammermeister und Wassermühlen-Besitzer Carl Friedrich Möbius ist am 30sten September c. a. der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Alle diejenigen, welche daher an diesen Nachlaß aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch von dem Fürstenthums-Gericht zu Oels vorgeladen, in dem vor dem Herrn Assessor Reitsch auf den 14ten April 1832 Vormittags um 9 Uhr anberaumten peremtorischen Liquidations-Termine in dem Geschäfts-Locale des Fürstenthums-Gerichts persönlich, oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten (wozu bei etwaniger Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien v. d. Sloot und Wentzky in Vorschlag gebracht werden) zu erscheinen und ihre Forderungen oder sonstige Ansprüche vorschriftsmäßig zu liquidiren. Die Nichterscheinenden werden in Folge der Verordnung vom 16ten Mai 1825 unmittelbar nach Abhaltung dieses Termins durch ein abzufassendes Präclusions-Erkenntniß aller ihrer etwanigen Vorrechte ver-

lustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden. Oels den 11ten November 1831.

Herzoglich Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht.

Edictal-Citation.

Mittelwalde den 17ten December 1831.

Auf die von der als Hebamme hier angestellten Ehegattin des Webers Anton Opitz aus Landeck, Namens Johanna geborne Hilbert, wegen böslicher Verlassung gegen ihren Ehemann angebrachte Ehescheidungs-Klage wird ihr gedachter, seinem Aufenthalt nach unbekannter Ehemann hierdurch vorgeladen, sich in dem den 14ten April 1832 vor dem hiesigen Stadt-Gerichte angesetzten Termine persönlich zu melden, oder von seinem Aufenthalte schriftliche Nachricht zu ertheilen, sich über die schon vor 5 Jahren erfolgte heimliche Entfernung von seinem Wohnorte Landeck und Verlassung seiner Ehegattin zu verantworten, bei seinem Außenbleiben und nicht geschehener Anzeige seines Aufenthalts aber zu gewärtigen, daß der Vorsatz der böslichen Verlassung in contumaciam für begründet angenommen und die Ehe nach Ableistung des gesetzlich erforderlichen Diligenzeides von Seiten der Letzteren durch Erkenntniß getrennt werden wird.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Es soll das in diesem Jahre pachtlos werdende Herzogliche Amt Juliusburg von Johanni d. J. ab, anderweitig auf 6 oder 9 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Die zur Pacht gestellten Nutzungen betreffen im Allgemeinen die Grund-Natural-Zinsen, sonstige Prästationen und Dienste der Einsassen, die Brau- und Brennereien zu Juliusburg und Buckowinke, und die Vorwerks-Nutzungen von nachbenannten Gütern, als:

1) Juliusburg, der Wohnort des General-Pächters, von der Kreisstadt Oels 1 Meile, von der Hauptstadt Breslau 4 Meilen entfernt und an Vorwerksflächen enthaltend:

Morgen		QR.		
12	Morgen	134	QR.	Gärten.
1332	—	59	—	Ackerland.
288	—	119	—	Wiesen incl. eines Theils der bei Bohrau außerhalb der Feldmark belegenen Wiesen.
314	—	12	—	Teiche.
27	—	148	—	Hutung und Gräserei.
1975	Morgen	112	QR.	

2) Raakwitz, $^1/_8$ Meile nordöstlich von Juliusburg entfernt, an Vorwerksflächen enthaltend:

Morgen		QR.		
6	Morgen	22	QR.	Gärten.
614	—	37	—	Ackerland.
15	—	134	—	Hutung.
636	Morgen	13	QR.	

3) Das Gut Zucklau, 1 Meile nordöstlich von der Kreisstadt Oels belegen und in gleicher Entfernung von Juliusburg enthaltend:

Morgen		QR.		
8	Morgen	114	QR.	Gärten.
1153	—	161	—	Ackerland.
174	—	174	—	Wiesen incl. 20 Morgen bei Bohrau außerhalb belegenen Wiesen.
49	—	109	—	Teiche.
139	—	22	—	Hutung und Gräserei.
1526	Morgen	40	QR.	

4) Das Gut Ober-Jäntschdorff, $1^1/_2$ Meile westlich von der Kreisstadt, $2^1/_2$ Meile von der Hauptstadt Breslau entfernt, enthaltend:

Morgen		QR.		
10	Morgen	170	QR.	Gärten.
700	—	16	—	Ackerland.
109	—	146	—	Wiesen.
8	—	38	—	Teiche.
16	—	104	—	Hutung und Gräserei.
845	Morgen	114	QR.	

5) Buckowinke, 2 Meilen von der Kreisstadt, 5 Meilen von Breslau entfernt, enthaltend:

Morgen		QR.		
11	Morgen	24	QR.	Gärten.
431	—	85	—	Ackerland.
387	—	18	—	Wiesen incl. der bei Kleingraben belegenen Wiesen.
10	—	17	—	Teiche.
43	—	45	—	Hutung und Gräserei.
883	Morgen	9	QR.	

6) Weissensee, circa $^1/_4$ Meile von Buckowinke südöstlich entfernt, enthaltend:

Morgen		QR.		
2	Morgen	145	QR.	Gärten.
288	—	81	—	Ackerland.
94	—	68	—	Wiesen.
116	—	24	—	Teiche.
40	—	24	—	Hutung und Gräserei.
541	Morgen	162	QR.	

Es wird hiernach das Amt im Ganzen wie es gegenwärtig gestaltet ist, zugleich aber auch in vier aus demselben zu bildenden besondern Pachtgütern zur Verpachtung ausgeboten, welche letztere bestehen werden wie folgt:

I. Das Separat-Amt Juliusburg, zu welchem zugeschlagen werden sollen:
   a) die Nutzungen des Vorwerks Juliusburg und Raakwitz;
   b) die Brau- und Brennerei zu Juliusburg;
   c) die Grund- und Natural-Zinsen, so wie die Prästationen und noch bestehenden Dienste von den Ortschaften Juliusburg, Rackwitz, Dammer und Antheil Jenckwitz.

II. Das Separat-Gut Zucklau, betreffend:
   a) die Vorwerks-Nutzung und
   b) die Geld-, Naturalzinsen und Dienste der Einsassen daselbst.

III. Das Separat-Gut Ober-Jäntschdorff wie vorstehend.

IV. Das Separat-Amt Buckowinke, zu welchem geschlagen werden sollen:

a) die Nutzung von den Vorwerken Buckowinke und Weissensee;

b) die Geld-, Natural-Zinsen und Dienste der Einsassen beider Ortschaften, so wie von Maliers und Bartkerey;

c) die Brau- und Brennerei zu Buckowinke.

Die Abtheilung No. IV. eignet sich insbesondere für einen tüchtigen Arendator, da zum dauernden Betrieb der Brau- und Brennerei die Vorwerksflächen sehr angemessen vorhanden sind und die nahegelegenen Forsten auch den Holzbedarf erleichtern.

Der Bietungs-Termin zur besagten alternativen Verpachtung ist auf

den 20sten März d. J. früh 9 Uhr

in unserm Geschäfts-Locale hierselbst angesetzt, und können die zur Pacht gestellten Güter in Augenschein genommen, so wie auch vorher die Pachtbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden.

Demgemäß werden Pachtlustige hiermit eingeladen, in dem anstehenden Termine sich entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte einzufinden, über ihre Qualifications- und Cautionsfähigkeit auszuweisen und ihre Gebote abzugeben, worauf der Zuschlag nach eingeholter Herzoglicher Genehmigung zu gewärtigen ist.

Oels den 12ten Januar 1832.

Herzoglich Braunschweig-Oelsche Cammer.

Edictal-Citation.

Der Häusler Johann George Anlauff aus Kleischwitz, Falkenberger Kreises, welcher im Jahre 1806 zum braunen Husaren-Regimente nach Beuthen eingezogen wurde, von da ausmarschirte und dann später in einer Schlacht gegen die Franzosen gefangen genommen seyn soll, von dessen Leben und Aufenthalt bis heute nichts zu ermitteln gewesen ist, wird auf den Antrag seiner Ehefrau Regina Anlauff geb. Kalliner, hierdurch aufgefordert, sich binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 28sten Februar 1832 Vormittags um 9 Uhr an hiesiger Gerichtsstätte anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt, zwischen ihm und seiner Ehefrau, das Band der Ehe getrennt, und derseben auch seine ihm eigenthümlich gehörige zu Kleischnitz sub No. 26. gelegene Häuslerstelle zugeschrieben werden.

Löwen in Schlesien den 15ten October 1831.

Das Gräflich von Pükler Jacobsdorfer Gerichts-Amt.

Holzverkauf.

Montags den 6ten Februar früh 8 Uhr, werden bei dem herrschaftlichen Schlosse zu Gros-Tschansch circa 50 bis 60 Stück Eichen 2c. meistbietend auf dem Stamm verkauft, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Bekanntmachung.

Es sollen am 9ten Februar c. Nachmittags um 2 Uhr im Hofe des Geschäfts-Locals des Königlichen Hochlöblichen Provinzial-Steuer Directorats, Junkern-Straße No. 29. mehrere Centner gut conservirtes Maculatur-Papier an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Breslau den 1sten Februar 1832.

Im Auftrage: Steinhauff.

Zu verpachten.

Die Brauerei bei dem Dominium Stein, im Oelsner Kreis, ist von Georgi dieses Jahres ab anderweitig zu verpachten.

Verkaufs-Anzeige.

Sprung-Böcke vom Dominio Zweybrodt, werden wie voriges Jahr, von Anfang März an, in Breslau Junkernstrasse No. 2 zum Verkauf aufgestellt werden. Dieselben sind vollkommen zweijährig und zeichnen sich durch starke Statur, grossen Wollreichthum bei hoher Feinheit und einen stumpfen geschlossenen Stapel aus. Die Heerde ist vollkommen gesund und von jeder Krankheit frei.

Aeußerst billig zu verkaufen:

3 Hobel Bänke;
1 große englische Fournier-Säge;
100 Stück Hobeln;
60 Stück Schraub-Zwingen;
11 Stück Schraub-Knechte;
bei M. Rawitz, Carlsstraße Fechtschule No. 27.

Zu verkaufen.

Es sind zwei Reitpferde zu verkaufen und täglich zu sehen Nicolai-Vorstadt an der Königsbrücke No. 1.

Nützliche Schrift für Jedermann.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) ist zu haben:

Dr. Fr. Alb. Niemann:

Das Kalenderbüchlein.

Oder leichtfaßliche Erklärung aller Zeichen und Benennungen, welche in Kalendern vorkommen, und Belehrung über die Einrichtung und Anfertigung derselben. Nebst einer Anweisung, wie man einjährige, hundertjährige und immerwährende Kalender sich selbst anfertigen und gebrauchen kann. Mit 1 Tafel Abbildungen. 8 Geheftet. Preis 10 Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau erschien so eben und ist zu haben:

Geld-Gewichts-Tabelle

wiederholt durchgesehen und berichtigt.

Preis: 6 Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei Buchhändler J. P. Streng in Frankfurt a/M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Die Behandlung und Verbesserung der Weine, so wie die Fabrikation des Champagners, Aepfelweins, der Branntweine und Liqueure, des Bieres, Essigs und aller geistigen Flüssigkeiten oder die Getränke-Kunde auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit. Nach praktischen Erfahrungen und den neuesten Entdeckungen und Verbesserungen von Joseph Serviere. 2te vermehrte Auflage mit Zeichnungen. gr. 8. Frankfurt a/M. 1831. geh. 1 Rthlr.

Der Verfasser hat eine Schönung durch die Gelantine, welche das vorzüglichste und dabei wohlfeilste Abklärungsmittel für alle geistigen Flüssigkeiten ist, so wie die Fabrikation des Champagners aus unserem Trauben-Most, der dem ächten in Güte und Moussiren ganz gleich kommt, darin beschrieben, und dadurch diese neue Ausgabe mit sehr vortheilhaften Entdeckungen bereichert. Es bedarf daher nur darauf aufmerksam zu machen, da der Verfasser durch seine verschiedenen Werke in Deutschland sehr bekannt geworden.

Literarische Anzeige.

Bei Fr. Hartmann jun. in Rotterdam ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Oberst von Schepeler, Fortsetzung der polit. Ansichten und belgischen Revolution.

Die belgische Revolution bis Ende August und der Feldzug des Prinzen von Oranien. gr. 8. 1 Rthlr.

Literarische Anzeige.

Bei W. Trinius in Stralsund ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu erhalten:

E. Tegnér, die Frithjofs-Sage. Aus dem Schwedischen von Gottlieb Mohnike. Zweite Auflage. Mit dem Portrait Tegnér's und vier lithographirten Landschaften von Fahlcrantz. Elegant geheftet. Preis 1½ Rthlr.

Vier norwegische Landschaften von Fahlcranz nebst Portrait Tegnér's. Für die Besitzer der ersten Auflage der Frithjofs-Sage besonders abgedruckt. Preis 19 Sgr.

Neues englisches Lesebuch für Anfänger, enthaltend eine Auswahl englischer Erzählungen, Novellen und ein Schauspiel. Nebst der Betonung aller Wörter und einem vollständigen Wortregister mit der Aussprache nach Walker und den andern besten Orthoepisten, bearbeitet von Chr. H. Pleßner. Preis 27 Sgr.

Uebungsbuch, deutsches, im Lateinischlesen. Preis 6 Sgr.

Herabgesetzter Preis einer Bibelausgabe.

Die in meinem Verlage unter der Benennung

Perlbibel

erschienene Ausgabe der heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments nach Luthers Uebersetzung, mit Perlschrift stereotypirt, im bisherigen Preise von 2 Rthlr. will ich, um den allgemeinen Wünschen nachzukommen, auf 1 Rthlr. 10 Sgr. herabsetzen.

Diese Bibel, auf geleimt Velinpapier mit Sorgfalt gedruckt und klein an Umfang, eignet sich, der Bequemlichkeit wegen, vorzüglich für Prediger und für alle diejenigen, welche eine Bibel stets bei der Hand haben wollen, so wie des angenehmen Aeußern wegen zu geschmackvollen Geschenken.

Das ebenfalls in meinem Verlage erschienene mit Diamantschrift stereotypirte

Neue Testament nebst den Psalmen

im bisherigen Preise von 20 Sgr. will ich auf 13 Sgr. herabsetzen.

Diese beiden Bücher, sowohl die Perlbibel als das Diamanttestament nebst den Psalmen sind durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes um die beigesetzten niedrigern Preise zu bekommen.

Leipzig den 3. Januar 1832.

Karl Tauchnitz.

Literarische Anzeige.

Bei mir ist eben erschienen:

Geschichte des Preußischen Staates.

Zur Begründung der ersten nothwendigsten Kenntnisse in der vaterländischen Geschichte.

Zugleich ein Leitfaden für Lehrer der Stadt- und Landschulen.

Von Dr. J. A. Kutzen.

17tes Heft mit dem Portrait des Generals Winterfeld.

Die resp. Subscribenten wollen dasselbe gütigst in Empfang nehmen. Für Auswärtige ist die Einrichtung getroffen: daß dieselben die Hefte ohne alle Erhöhung vom nächsten Postamte erhalten können.

Zur Beseitigung aller fernen Anfragen erkläre ich nochmals: daß alle diejenigen, welche früher auf dies Werk Vorausbezahlungen gemacht haben, lediglich Regreß an die Empfänger dieser Zahlungen zu nehmen haben und ich zur Erleichterung der Anschaffung nicht mehr thun kann, als den geringen Pränumerationspreis von 5 Sgr. für jedes Heft beizubehalten, ohne daß mir Vorausbezahlung geleistet ist.

Auch bin ich erbötig zu diesem Preise noch die frühern 16 Hefte sowohl einzeln als im Ganzen abzulassen, so weit mein geringer Vorrath reicht.

Eduard Pelz,
Buchhändler in Breslau, Ring No. 11

Literarische Anzeige.

Der ausführliche Prospektus von dem auf Subscription erscheinenden Werke:

Ueber Gemeinheitstheilung und landwirthschaftliche Abschätzungen, oder Entwicklung der Gesetze für die Gemeinheitstheilungen und Ablösungen der passiven Berechtigungen des Landbaues, so wie der Prinzipien und des Geschäftsganges zur Ausführung derselben und der Abschätzungen zu den verschiedenen Zwecken; nach den Forderungen anwachsender Bedürfnisse der Gesellschaft der vorschreitenden Industrie und den Grundsätzen der rationellen Landwirthschaft,

von

G. C. L. Krause,

Oekonomie-Commissarius und Regierungs-Condukteur.

Wird unentgeltlich ausgegeben und Bestellung darauf angenommen von

Aug. Schulz und Comp.
Albrechtsstraße No. 57.

J. Nentwich
in Breslau, Hummerei No. 50.,
empfiehlt hiermit seine

Steindruckerei

zur Ausführung aller in die Lithographie einschlagenden Arbeiten, als Landkarten, Pläne, besonders Musikalien, Bücher- und Noten-Titel, Circulairen, Preis-Couranten, Rechnungen, Etiquetts in schwarz und bunten Farben, Visiten- und anderen Annonce-Karten, Wechsel, Anweisungen, Quittungen, Cours-Zettel, Fracht- und Mauthbriefe, überhaupt alle tabellarische Arbeiten in jeder Schriftart, verspricht billige Preise und reelle Bedienung.

Aufforderung.

Der Heinricht und die Johanna Langner, beides Geschwister, die im Jahr 1806, so wie die Sophia Spazeg, in den Jahren 1817 bis 1820 im Dienste des Stadtrichters Tschirsch zu Constadt standen, werden ersucht, mir ihren Aufenthalt, oder persönliche Auskunft von sich zu geben, indem ich Ihnen etwas mitzutheilen habe.

Verwittwete Burghart,
Ohlauer-Straße No. 44 gleicher Erde.

Anerbietung.

Zum Setzen neuer Wasserständer, so wie zur Legung von Wasserleitungen auf Privat-Grundstücken empfiehlt sich unter den billigsten Bedingungen

der Kunstmeister Ackermann,
auf dem Graben in der Ketzerkunst No. 30.

Aufforderung.

Es hat am 2ten d. M. ein Herr in meinem Gewölbe, in mein und meiner Frau Abwesenheit 2 Eßlöffel gekauft, ich ersuche denselben so dringend als höflichst, mir diese Löffel bald zuzustellen, und andere dafür in Empfang zu nehmen, da ich sie zur Form erhalten habe, und diese nicht zu verkaufen waren.

Breslau den 2ten Februar 1832.

P. L. Schmidt, Goldarbeiter,
Riemerzeile No. 22.

Saamen-Anzeige.

Mit Bezug auf meine Saamen-Anzeige in dieser Zeitung vom 7ten Januar Beilage Nro. 6. sind die Preise nachstehender Saamen, im Vergleich meines großen Saamen-Verzeichnisses dahin zu berichtigen, daß der rothe und gelbe holländische Zwiebelsaamen das Loth mit 4 Sgr., das Pfd. oder 1/4 Metze Pr. zu 3 1/2 Rthlr., weißer holländischer Zwiebelsaamen das Loth 5 Sgr., das Pfund zu 4 1/2 Rthlr. und gefüllte Balsaminen 100 Korn für 6 Sgr. verkauft wird. Da in meinem großen Saamen-Verzeichniß noch vielerlei andere Saamensorten und Garten-Artickel angeführt sind, welche in der Zeitungs-Anzeige nicht genannt wurden; so werde ich jedem meiner respectiven Kunden, welche solches noch nicht erhalten haben, bei erster Saamensendung ein Exemplar, zur gefälligen Auswahl beilegen. Was nun noch die Güte und Aechtheit meiner billigst empfohlenen Saamen, im Betracht anderer Anzeigen betrifft, so überlasse ich es jedem Saamenbedürfenden, solches — selbst zu prüfen — und das Beste zu behalten. — Zugleich empfehle ich meine diesjährigen neuen Preis-Verzeichnisse von Glas- und Treibhaus-Pflanzen zur unentgeldlichen Abholung.

Mohnhaupt,
Schweidnitzer-Vorstadt, Gartenstraße No. 4.

Aechte kleine Schwarzwalder Wand-Uhren

empfingen in allen Arten in bester Qualität und verkaufen sehr wohlfeil

Hübner et Sohn,
Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Wein-Anzeige.

Grünberger Weiß- und Rothwein, gegenwärtig in ganz vorzüglicher Qualität, empfiehlt nebst seinem eigends gefertigten Bischof und mehreren Sorten anerkannt guter ausländischer Weine, zu den möglichst billigen Preisen. C. A. Kahn, Schweidnitzer-Straße.

Bleich = Besorgung.

Wie alljährlich, übernehme ich auch in diesem Jahre Leimbten, Tischzeug, Garne und Zwirn zur Besorgung der Bleiche, liefere solche in der möglichst kürzesten Zeit und unter billigster Kosten-Berechnung wieder ab, und empfehle mich für dieses Geschäft Einem geehrten Publiko bestens, unter der Bemerkung, daß die hiesigen Bleichen ihren alten guten Ruf behaupten. Zur Beförderung an mich und Rücklieferung der Bleichsachen sind bereit

in Breslau Herr Ferd. Scholtz, Büttner-Straße No. 6.

in Oels	Herr	C. W. Müller,
= Bernstadt	=	A. E. Seeliger,
= Oppeln	=	L. E. Schliewa,
= Namslau	=	C. B. Härtel,
= Wohlau	=	B. G. Hoffmann,
= Winzig	=	E. Bierend.
= Guhrau	=	Carl Ludw. Schmäck,

welche Herren bei der Annahme Quittungen ertheilen werden, gegen deren Rückgabe und Erstattung der Bleich-Kosten die Auslieferung s. Z. wiederum erfolgt.

Hirschberg im Januar 1832.

F. W. Beer.

Unter Bestätigung vorstehender Anzeige, bin ich zu Annahme von Bleichsachen jeder Art bereit und empfehle mich dazu ergebenst.

Ferd. Scholtz,
in Breslau Büttnerstraße No. 6.

Blätter - Kämme.

Eine Sendung der aller neuesten durchbrochenen und gepreßten Damen-Blätter-Kämme empfiehlt billigst B. Lehmann, am Ringe No. 58.

Den neuesten Ball-Schmuck für Damen, und zwar die modernsten Armspangen, Gürtelschnallen, Diademe, Halsketten, Ohrringe, Sevignés, Gürtelschlösser und dergleichen sehr schöne Gegenstände, empfingen so eben und verkaufen äußerst wohlfeil Hübner & Sohn,
Ring No. 43. das zweite Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Extra feine Hallesche und Schweidnitzer Stärke, der Ctr. $9\frac{1}{3}$ Rthlr., feine mittle der Ctr. $6\frac{5}{6}$, mittle $5\frac{1}{2}$, ordinaire $4\frac{2}{3}$ Rthlr.

Beste Gebirgs-Butter, das Quart 10 Sgr., das Pfund $5\frac{1}{3}$ Sgr.

Reine Leinkuchen, einzelnen und in Parthieen billigst.

Beste Punsch-Essenz, das große Quart 20 und 25 Sgr.

Spiritus zu 80, 85, 90 Grad T. im Ganzen und Quartweise billiger als bisher, guter Brennspiritus $5\frac{1}{2}$ Sgr. d. g. Quart, feine Perlgraupe das Pfund $2\frac{1}{2}$ Sgr., beste marinirte Heeringe das Stück 1 Sgr. Bricken $1\frac{1}{4}$ Sgr., Pfeffergurken und Zwiebeln das Pfund 4 Sgr., bestes feinstes Schnell-Tintenpulver das Pfund 15 Sgr., empfiehlt

F. A. Gramsch, Reusche Straße No. 34.

☞ Anzeige. ☜

Besten Galiz. neuen rothen Kleesaamen, so wie dergleichen völlig keimfähigen Abgang empfehle bei der ziemlich allgemeinen Mißerndte, den Herren Gutsbesitzern zur zeitlichen Beachtung. Auch offerire neuen und vorjährigen weißen Kleesaamen-Abgang zu sehr reducirten Preisen.

Breslau den 2ten Februar 1832.

B. Primker, Karlsstraße No. 40.

Anzeige.

Tuch-Decartier-Dampf-Maschinen

vom ersten Range, neu angefertigt, und von dauerhafter Güte sind billig zu haben bei

Chr. Fr. Koch,
erster Decarteur und Tuchscheermeister,
im alten Rathhause am großen Ringe.

An ein hochzuverehrendes Publikum ergeht die

Anzeige,

daß ich mein gegenwärtiges Local diese Ostern verlassen muß, und bitte alle meine Freunde, Vetter-Oncels und Tante-Muhmen, mich mit Ihren gütigen Besuch noch oft zu beehren; mit guten Speisen und Getränken hoffe ich mir Ihre Zufriedenheit zu erwerben.

London, Coffetier im Bürgerwerder.

Anzeige.

Da bei der jetzigen Witterung schon Kräuter zu haben sind und meine Zubereitung der Kräuter-Bouillon seit vielen Jahren immer Beifall gefunden hat; so beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß solche auf das Kräftigste zubereitet, vom Sonnabend den 4ten Februar an, wieder bei mir zu haben seyn wird.

Stiller, Stadt-Koch.

Anzeige.

Künftigen Donnerstag als den 9ten Februar werde ich als Einweihungsfest meines Gasthofs einen Ball geben, wozu ich ein verehrtes Publikum mit der Bemerkung höflichst einlade, daß für Speise und Getränke in bester Auswahl gesorgt wird.

Pachali,
Gastwirth zum weißen Adler in Lissa.

*** An gebildete Eltern und *** Vormünder.

Kommende Ostern werden bei mir Pensionairs unter wirklich väterliche Aufsicht und Pflege aufgenommen und dabei der Unterricht in der italienischen und englischen Sprache gratis ertheilt, so wie Französisch, Mathematik, Geschichte und Geographie gegen ein billiges Honorar gelehrt. Darauf Reflectirende werden ersucht, sich in portofreien Briefen bis spätestens Ende Februar wegen des Näheren an mich zu wenden, um mir Gelegenheit zu geben, ein recht bequemes Local miethen zu können. Brichta, Privat-Lehrer, Ohlauer-Straße Nro. 84. 1ste Etage zu Breslau.

Unterkommen - Gesuch.

Ein in bedeutenden Forsten gedienter Revier-Förster, welcher die empfehlensten Zeugnisse hat, sucht ein baldiges Unterkommen als Ober-Förster, Forst-Controlleur oder Revier-Förster. Das Nähere besagt das Callenbergsche Commissions-Comtoir No. 22 auf der Nicolai-Straße.

Unterkommen - Gesuch.

Ein wissenschaftlich und moralisch gebildetes anständiges Mädchen, in allen weiblichen Handarbeiten und in der Wirthschaft erfahren, wünscht zu Ostern als Erzieherin und Gehülfin in einer Hauswirthschaft auf dem Lande oder in der Stadt ein Unterkommen. Nähere Auskunft in der Putz-Handlung der verwittweten Johanna Friedländer, Ring No. 14.

Gesuchtes Unterkommen.

Ein junger Mensch, der Lust hat Pfefferküchler zu werden, bittet um einen Lehrherren und ist zu erfragen im Versorgungs- und Vermiethungs-Comptoir, Albrechtsstraße No. 1. bei Bretschneider.

Verlorner Operngucker.

Der Finder eines am 22sten v. M. verloren gegangenen englischen Operngukers in rothem Maroquin-Etui wird hiermit ersucht, solchen gegen ein angemessenes Douceur, Carlsplatz No. 3 im Gewölbe abzugeben.

Vermiethung.

Veränderungshalber ist das Quartier in Nro. 6. Taschengasse sogleich mit und ohne Meubles zu vermiethen und in Nro. 5. zu erfragen.

Ein Gewölbe zu vermiethen

im ersten Viertel der Nicolai-Straße in Nro. 77. an der Ecke der Herren-Straße, welches lichte, trocken und geräumig und zu Ostern zu beziehen ist. Das Nähere hierüber ist in demselben Hause, eine Stiege hoch, zu erfahren.

Vermiethung.

Hinterdom Scheitniger-Straße Nro. 31. sind von nächstkommenden Ostern für stille, gute, moralische Familien Wohnungen zu vermiethen.

Große Weinhandlungs-Gelegenheit zu vermiethen

ist im Baron v. Zedlitzschen Hause am Ringe No. 32. die von dem verstorbenen Kaufmann Fiedler seit 22 Jahren inne gehabte Weinhandlungs-Gelegenheit nebst Wohnung, Termino Ostern a. c. zu beziehen. Das Nähere bei Elias Hein am Ringe No. 27.

Zu vermiethen

ist Paradeplatz Nro. 2. die erste Etage, bestehend in 8 Zimmern, 3 Alcoven, Entree und Beigelaß, wie auch Stallung und Wagenplätze Termino Ostern a. c. zu beziehen. Das Nähere bei Elias Hein, am Ringe No. 27.

Zu vermiethen

ist im Baron von Zedlitzschen Hause am Ringe No. 32. die erste Etage, bestehend in 6 Zimmern und Beilaß. Das Nähere bei Elias Hein am Ringe No. 27.

Zu vermiethen

ist eine einzelne Stube mit und ohne Meubles und sogleich zu beziehen, Altbüßer-Straße No. 61.

Vermiethung.

Vor dem Schweidnitzer Thor in der Gartenstraße No. 16. sind große und kleine Wohnungen auch Sommer-Logis zu haben und auch Grundstücke zu verkaufen. Das Nähere bei der Coffetier Weiß.

Zu vermiethen

ist auf Ostern d. J. die Bäckerei in Höfchen und das Nähere bei dem Unterzeichneten zu erfragen.

Breslau den 2. Februar 1832.

Eger, Coffetier.

Vermiethung.

Ritterplatz No. 7. ist der erste Stock nebst Stallung und Wagenplatz, so wie im zweiten Stock ein Quartier von fünf Stuben zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Genserich, Kaufm., von Landsberg. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Gauhe, Kaufmann, von Barmen; Hr Teitelbaum, Kaufmann, von Ofen. — Im Rautenkranz: Hr. Grosser, Hr. Weller, Gutsbes., von Grottkau; Hr. Arendt, Kaufm., von Warschau; Hr. Praglowsky, poln. Lieutenant, aus Gallizien. — Im weißen Adler: Hr. v. Pfuhl, Hr. v. Zedlitz, Partikuliers, von Wohlau; Hr Morell, Handlungs-Reisender, von Dresden; Hr. Nolte, Schauspieler, von Berlin; Herr Schomburg, Kaufmann, von Osterode. — Im goldnen Baum: Hr. v. Lieres, von Wilkau; Hr. v. Lieres, von von Plohmühle. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Ledermann, Oeconomie-Inspector, von Löwen; Hr. Wunskowitz, Kaufmann, von Brieg. — In der goldnen Krone: Hr. v. Borrwitz, von Maydorff. — Im rothen Hirsch Hr. v. Scheliha, von Schwuse; Hr. v. Schickfuß, von Bernstadt. — Im weißen Storch: Hr. Mörbs, Hr. Bäker, Kaufleute, von Gnadenfrey. — Im Privat-Logis: Hr. Seeliger, Superintendent, von Prieborn, Hummerei No 3; Hr. Blanzger, Kaufm., von Brieg, Reusche-Straße No. 28.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.